



So schön kann erfolgreiche Forschung sein: Anne Götze, Sabrina Strube und Juliane Grünert (v.l.) – hier mit den Geschenken ihres Doktorvaters – entwickelten einen neuen Entgiftungsfilter für Leberkranke.

Foto: G. Selig

Drei Studentinnen machen Leberpatienten Hoffnung

Rostock (OZ) Es sollte ein einfaches Statistik-Thema für die Promotion werden. Aber für Anne Götze, Medizinstudentin im fünften Studienjahr an der Universität Rostock, kam alles ganz anders.

Bei der Suche nach einem Doktorvater, der sich auch wirklich um seine Studenten kümmert, stieß sie auf Prof. Jan Stange. Der ist seit 1999 als einer der Mit-Entwickler der künstlichen Leber „MARS“ bekannt.

Der Erfinder gewann die junge Frau sofort für ein hoch aktuelles Forschungsthema des Centers für Extrakorporale (außerhalb des Körpers) Organunterstützung (CE-OS). Dieses wurde im März als Schnittstelle zwischen den Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns und Unternehmen im Bereich Organersatz- und Blutreinigungs-Technologie gegründet.

Angehenden Rostocker Medizinerinnen gelang ein bedeutender Forschungsbeitrag. Er ist das Ergebnis einer gezielten Nachwuchsförderung.

Anne Götze untersucht jetzt, wie die Verbesserung der Entgiftungseigenschaft des menschlichen Bluteiweißes Albumin bei schwerst leberkranken Patienten durch den Einsatz eines neuen Albuminfilters zu erreichen ist. Mit diesem ist es möglich, sogenannte Stabilisatoren im Albumin zu entfernen. Diese gibt es dort in hoher Konzentration – und sie können die Entgiftungskapazität des Eiweißes für Lebergifte deutlich senken und leberkranken Patienten Schaden zufügen.

„Ja, ich habe eben ein Auge für Talente“, erklärt Stange schmun-

zelnd. Im Gespräch mit Anne Götze wurde ihm schnell klar, dass er eine junge angehende Ärztin vor sich hat, die nach ihrer Banklehre zielstrebig den Weg in die Medizin fand. Und die für die klinische Forschung sehr schnell zu begeistern war. Anne Götze blieb nicht lange allein. Sie holte zwei weitere junge Frauen zu den wissenschaftlichen Arbeiten dazu: Sabrina Strube und Juliane Grünert, ebenfalls im fünften und vierten Studienjahr.

Nach knapp einem Jahr haben sie den ersten Erfolg. Ihre Forschungsergebnisse, eingebunden

in einer klinischen Studie mit bis zu 50 Patienten, sind als Poster für einen der weltweit größten Leberkongresse, der AASLD (American Association for the Study of Liver Diseases) im November 2008 in den USA, angenommen worden. „Das ist wirklich eine Leistung“, schwärmt Jan Stange. Immerhin reisen fast 10 000 Leber-Experten aus aller Welt in diesem November nach San Francisco, um über neueste Ergebnisse der Leberforschung zu diskutieren. Nur ein kleiner Teil von ihnen kann dort seine Ergebnisse präsentieren. Doktorvater Stange hat die drei an-

gehenden Medizinerinnen als Anerkennung mit einem iPod ausgezeichnet.

Die Ergebnisse der klinischen Albumin-Studie der drei Frauen zeigen eindeutig: Die Stabilisatoren im menschlichen Eiweiß werden durch Einsatz des Albuminfilters bei leberkranken Patienten signifikant vermindert. Das bedeutet, dass die behandelten Personen damit weniger infektanfällig sind und bei ihnen weit weniger Komplikationen – wie Nierenfunktionsstörungen – auftreten, als bei nicht behandelten Patienten. Das ist ein beachtlicher Erfolg! Vor allem vor dem Hintergrund, dass sich die Anzahl von Menschen mit chronischer Lebererkrankung in den kommenden zehn Jahren verdreifachen wird, wie die Forscher befürchten.

GESINE SELIG